

*Reinhold Schmitt*

## Unterstützen im Gespräch

### Zur Analyse manifester Kooperationsverfahren

Unterstützen wird aus gesprächsrhetorischer Perspektive als eine manifeste Form von Kooperation mit strukturell ambivalentem Charakter beschrieben. Anhand des Modells einer Unterstützungssequenz und einer detaillierten Beispielanalyse werden die konstitutiven strukturellen Bestandteile des Unterstützens exemplarisch vorgeführt. Theoretischer Bezugspunkt ist dabei die Präferenz zur interaktiven Selbstvertretung, die von allen Beteiligten als handlungsleitende Orientierung verfolgt wird. Diese Präferenz ist sowohl für die Struktur der Unterstützungssequenz als auch für den rhetorischen Zuschnitt der konkreten Unterstützung verantwortlich. An die strukturanalytische Beschreibung von Unterstützen schließt sich eine orientierende Typologie unterstützender Verfahren an.

#### *1. Einleitung*

Im Rahmen einer Fernsehdiskussion<sup>1</sup> kommt es zu folgender Situation: Lisa Fitz (LF), eine bekannte Kabarettistin, formuliert ihre Angst vor einer neuen Form von Faschismus in Deutschland. Ihr widerspricht Heiner Geißler (HG), ein bekannter CDU-Politiker, mit dem Hinweis, sie würde, wenn sie die heutige Gesellschaft mit Faschismus gleichsetze, die Verbrechen des historischen Faschismus verharmlosen. Fitz weist diesen Vorwurf zurück und betont, dass der Faschismus viele Gesichter habe. Sie liefert jedoch weder ein Beispiel, um diese Behauptung zu belegen, noch erläutert sie näher, was sie unter Faschismus versteht. Sie ist insgesamt argumentativ sehr zurückhaltend, und es entsteht der Eindruck, dass sie ihre Position bei Widerstand oder Nachfragen nicht aktiv vertritt. Ein aktives Eintreten für ihre Position ist jedoch gerade von ihr als Kabarettistin mit politischem Anspruch zu erwarten: Sie sollte in der Lage sein, ihre Faschismusbefürchtung auf Nachfrage konkreter zu formulieren.

1 Der Ausschnitt stammt aus der Talkshow „Die Woche, Menschen im Gespräch“ vom 13. 09. 1989, auf die ich noch einmal bei der detaillierten Beispielanalyse in Abschnitt 5 zurückgreifen werde. Beteiligt sind neben dem Moderator (Müller-Gerbes) die Gäste Fitz (Kabarettistin), Geißler (CDU-Politiker), Carpendale (Sänger) und Ahrends (Journalist).

In dieser Situation meldet sich der Journalist Martin Ahrends (MA), mit folgendem Beitrag zu Wort:

- MA: wenn sie faschismus sagt dann meint sie eine bestimmte \*\* in der  
 MA: luft liegende geilheit auch im faschismus- \*\* ein bestimmtes  
 MA: reizelement- \*\* worauf die leute fliegen↓ \*\*  
 HG: ja was soll denn das sein↑  
 MA: was äh zum beispiel bei der leni riefenstahl↓ triumph des = äh- \*  
 MG: wie  
 MA: wie heißt es triumph des willens heißt der film↓ \*\* wissen sie  
 MG: ja ja  
 MA: diese diese geilheit auf gleichschritt- auf technik \*\* auf = äh \*\*  
 MA: präzision ↑ all solche dinge  
 LF: also die wurst die vor der nase \* baumelt nä ↑

Ahrends erklärt an Stelle von Fitz, was diese unter Faschismus versteht *wenn sie faschismus sagt dann meint sie*. Er tut damit genau das, was man von ihr selbst erwartet hätte: Ahrends interpretiert die Faschismusvorstellung der Kabarettistin in ihrem Sinne, so dass diese dessen Ausführung am Ende mit eigenen Worten in einer Zusammenfassung ratifizieren kann *also die wurst die vor der nase \* baumelt*. Ahrends spricht und handelt an ihrer Stelle. Er springt für Fitz ein, als er merkt, dass sie – obwohl dies erwartbar ist – an dieser Stelle nicht aktiv für ihre Position eintritt. Fitz wiederum lässt sich von Ahrends vertreten und stimmt dessen Auslegung mit ihrer Ratifikation zu.

Aktivitäten, die eine solche Struktur haben wie das Einspringen von Ahrends, der die eigentlich geforderte Kabarettistin vertritt und an ihrer Stelle und für sie spricht, werde ich im Folgenden aus einer gesprächsrhetorischen Perspektive als Unterstützen beschreiben. Anders als in der traditionellen Vorstellung von Redekunst, d. h. dem primär monologisch strukturierten Sprechen, geht es beim gesprächsrhetorischen Ansatz um rhetorisches Verhalten unter den Bedingungen konkreter Interaktion.<sup>2</sup>

Kooperativität – als eine der grundlegenden formalen interaktiven Anforderungen – hat instrumentellen Charakter. So wie die Gesprächsbeteiligten den formalen Ordnungszusammenhängen nur so viel Bedeutung wie situativ gerade nötig beimessen, so konzentriert sich auch die Analyseperspektive der Gesprächsrhetorik nicht auf die allgemeinen Prinzipien der Herstellung interakti-

2 Einen Überblick über Konzeption und Gegenstand der Gesprächsrhetorik bietet Kallmeyer (1996 a und besonders 1996 b); als Demonstration der gesprächsrhetorischen Arbeitsweise siehe u. a. Kallmeyer/Schmitt (1996).

ver Ordnung.<sup>3</sup> Ihr geht es vielmehr darum zu klären, wie die Beteiligten in einer rhetorischen Weise, d. h. in Verfolgung eigener Handlungsinteressen, mit den Anforderungen der Interaktionskonstitution umgehen, wie sie diese interpretieren. Anders formuliert: Bei der Diskussion um das Verhältnis von formalen Ordnungsstrukturen (structural provision) und dem funktionalen Umgang der Sprecher mit ihnen (participants' work) betont sie letzteren Punkt.<sup>4</sup>

Im Rahmen der Gesprächsrhetorik wird dieser Umgang der Beteiligten mit den formalen Ordnungsstrukturen als rhetorische Verfahren konzipiert. Rhetorische Verfahren beschreiben strukturell definierte und systematisierbare Anstrengungen der Beteiligten, die unterschiedlichen (und für ihre momentanen Handlungsziele unterschiedlich relevanten) Konstitutionsanforderungen im Dienste ihrer eigenen handlungspraktischen Zielorientierung möglichst positiv zu nutzen.

## 2. Kooperative Grundlagen der Interaktion und Unterstützen

Unterstützen wird als eine manifeste Form von Kooperation mit eigenständigem Handlungscharakter verstanden. Mit Unterstützungen bieten Sprecher für andere Beteiligte Darstellungsgelegenheiten und versuchen, Wirkungsmöglichkeiten für fremde Aussagen, Inhalte und Positionen zu schaffen. Unterstützen hat strukturelle Ähnlichkeiten mit den partnerorientierten Aktivitäten, die als Anforderungen und Grundlagen der Interaktionskonstitution von der Konversationsanalyse beschrieben werden. Die konversationsanalytische Vorstellung von Interaktion ist ganz allgemein die einer gemeinschaftlichen Hervorbringung aller Beteiligten.<sup>5</sup> Diese kooperative Grundhaltung<sup>6</sup> zeigt sich in sehr unterschiedlichen Formen von 'joint production':<sup>7</sup> dem schrittweisen Entstehen von Formulierungen im Wechsel von Sprecherformulierung und Hörerevaluation (z. B. Goodwin 1981, v. a. Kap. 4), dem aktiven Rückmeldeverhalten (z. B.

3 Dies war die zentrale Forschungsfrage der Konversationsanalyse in ihrer Etablierungsphase.

4 Zu dieser Unterscheidung siehe Jefferson (1972). Die konversationsanalytische Auseinandersetzung um das Verhältnis von formaler Ordnungsstruktur und deren funktionaler Interpretation durch die Beteiligten (den Beteiligtenkonzepten) kann exemplarisch anhand der Diskussion um die Qualität von Unterbrechungen verfolgt werden. Goldberg (1990) bietet hierzu einen guten Überblick; vgl. auch Hutchby (1992) und Bennet (1981).

5 Siehe hierzu z. B. Schegloff (1983) und dessen Vorstellung von 'discourse as an interactional achievement'.

6 Perkins/Milroy (1997) sprechen diesbezüglich von 'communicative burden'.

7 Zum Konzept 'joint action' siehe Shotter (1984); weiterhin Schegloff (1991 und 1992).

Jefferson 1984) und dem Anzeigen von reciprocity (z. B. Heath 1982 und 1984) sowie der aktiven Mitarbeit beim Entstehen von Partneräußerungen (z. B. Goodwin 1979).<sup>8</sup>

Der häufigere Fall von 'joint production' liegt vor, wenn Beteiligte einem primären Sprecher lokal dabei helfen, passende Formulierungen zu finden, die momentan stockende Äußerung weiterzuführen oder abzuschließen. Der primäre Sprecher hat dabei zumeist über eine spezifische Formulierungsweise (Formulierungshemmungen, Wortsuche, Pausenhäufung, Reformulierungen und Neustarts) verdeutlicht, dass er im Moment Schwierigkeiten hat, seine Äußerung weiterzuführen. Er ermutigt durch seine Formulierungsweise die anderen Beteiligten, sich an der Produktion seiner Äußerung zu beteiligen.

Neben konversationsanalytischen Untersuchungen zu Formen von 'joint production' gibt es linguistische Arbeiten, die sich auf den Zusammenhang von Kommunikation und Kooperation konzentrieren. Hierbei wird untersucht, wie, an welcher Stelle und in welchem Umfang kommunikative Aktivitäten eingesetzt werden bzw. notwendig sind, um handlungspraktische Kooperationen zu realisieren.<sup>9</sup> Zu erwähnen ist auch die aus sprechakttheoretischer Perspektive durchgeführte Untersuchung von Bublitz (1988) zu unterschiedlichen Aktivitäten eines 'supportive fellow speaker'. Er charakterisiert die Aktivitäten des fellow speaker explizit als Unterstützung.<sup>10</sup>

Weitere Formen interaktiver Mitarbeit sind bei der Untersuchung konversationeller Erzählungen beschrieben worden. Hierbei geht es um für das Gelingen der Erzählung konstitutive Beiträge und Aufgaben der Adressaten: z. B. Mithilfe bei der Vorbereitung der Erzählung sowie deren evaluative Würdigung nach Abschluss, kontinuierliche Rückmeldeaktivitäten und die Etablierung als lokale Co-Erzähler bei gemeinsamem Wissen um die erzählten Ereignisse.<sup>11</sup>

Beim Unterstützen geht es – wie im eingangs zitierten Beispiel gesehen – nicht um die allgemeinen und grundlegenden, für jegliche Form von Interaktion notwendigen kooperativen Voraussetzungen. Die Analyse konzentriert sich vielmehr auf ausgebaut und expandierte Gesprächsaktivitäten mit manifestem Handlungscharakter, mit denen Sprecher anderen Beteiligten, die sich interaktiv in einer 'problematischen' Situation befinden, 'aus der Patsche helfen'. Unter-

8 Vor allem Formen gemeinschaftlicher Äußerungsproduktion sind in der Konversationsanalyse beschrieben worden (z. B. Lerner 1991, Sacks 1992, Díaz/Antaki/Collins 1996, Goodwin 1983, Goodwin/Goodwin 1986).

9 Zu solchen Formen praktischer Kooperation siehe z. B. Fiehler (1980) und den Sammelband Liedtke/Keller (1987); vgl. auch Sturm (1985).

10 Siehe auch Gärtner (1993), die Konkurrenz und Kooperation beim Zustandekommen und bei der Bearbeitung von interaktiven Turbulenzen untersucht.

11 Siehe hierzu z. B. Quasthoff (1981), Lerner (1992) und Mandelbaum (1987 und 1989).

stützen unterscheidet sich von Formen der 'joint production' dadurch, dass ganze Äußerungen für den anderen formuliert oder dessen Position für ihn und in seinem Sinne vertreten werden.

Die Unterscheidung von 'joint production' und Unterstützen als manifester Form von Kooperation, ist analytischer Art. Empirisch sind die Übergänge fließend. So erhält z. B. der Einsatz gehäufte Rückmeldungen als 'flankierende' Maßnahme rhetorische Qualität im Rahmen einer langgestreckten Unterstützung: Nachdem ein Sprecher einen zuvor von ihm Unterstützten wieder 'auf den Weg gebracht' hat und dieser mit seiner Äußerung wieder in Gang gekommen ist, begleitet er die sich entwickelnde Äußerung kontinuierlich mit systematisch platzierten Rückmeldungen. Für sich genommen besitzen die einzelnen Rückmeldungen keine rhetorische Qualität. In gesprächsrhetorischer Perspektive hingegen werden sie als Bestandteil einer expandierten Unterstützungsinitiative und damit als Bestandteile rhetorischer Verfahren betrachtet.

### 3. Die Unterstützungssequenz

Sprecher reagieren mit Unterstützungen auf interaktive Vorfälle, durch die ein primärer Sprecher in Schwierigkeiten gerät. Hierzu gehört z. B. das Unterlassen von erwarteten und erwartbaren Aktivitäten, Selbstgefährdung durch ungeschicktes Verhalten oder momentane Blockaden.<sup>12</sup> Unterstützende Sprecher springen in der Regel dem primären Sprecher nicht sofort zur Seite, sondern warten, bis erkennbar wird, dass der primäre Sprecher sich selbst nicht helfen kann. Unterstützungen setzen erst dann ein, wenn der primäre Sprecher 'angezeigt' hat, dass er Unterstützung braucht und akzeptieren wird.

Dieses Anzeigen kann sehr unterschiedlich aussehen: Es kann – was sehr selten vorkommt – in einer expliziten Unterstützungsaufforderung des primären Sprechers bestehen, es kann durch die Unterlassung eines konditionell relevanten Zuges des primären Sprechers realisiert werden oder durch den Verzicht auf Gegenwehr bei forcierendem Verhalten Dritter.<sup>13</sup> Grundsätzlich verständigen sich der primäre Sprecher und der unterstützende Sprecher über die Notwendigkeit und die Angemessenheit einer Unterstützung. Unterstützen ist in diesem

12 Beispiele dafür, wie solche Schwierigkeiten aussehen können, werden in Abschnitt 3.1 „Interaktive Vorfälle“ gegeben.

13 Unter forcierendem Verhalten sind solche Formen eingeschränkter Kooperation zu verstehen, mit denen Sprecher versuchen, die eigenen Handlungsmöglichkeiten auf Kosten und zu Lasten von anderen Beteiligten zu verbessern; zum Forcieren siehe Kallmeyer/Schmitt (1996).

Sinne das Ergebnis von Aushandlungsprozessen<sup>14</sup> und besitzt als solches eine sequenzielle Struktur.

Am Zustandekommen einer Unterstützungssequenz sind zunächst derjenige, der unterstützt wird (der Betroffene), und derjenige, der unterstützt (der Unterstützer), beteiligt. Der Unterstützungsanlass kann durch Dritte verursacht sein, die den Betroffenen aus dem Gespräch zu drängen versuchen und dadurch den Unterstützer auf den Plan rufen. Der Betroffene kann den Vorfall, auf den die Unterstützung reagiert, auch selbst herbeigeführt haben. Dieser Fall liegt z. B. vor, wenn ein Sprecher für sich selbst starke konditionelle Relevanzen etabliert, diese aber selbst nicht einlösen kann bzw. hierzu Unterstützung braucht.

Unterstützungssequenzen haben folgende allgemeine Struktur: Aus einer Phase 'unproblematischer' Interaktion entwickelt sich ein interaktiver Vorfall. Dieser Vorfall ist für einen oder mehrere der Beteiligten mit negativen Konsequenzen verbunden. Auf diesen Vorfall reagieren Unterstützer, nachdem der Betroffene seine Unterstützungsbedürftigkeit angezeigt hat. Der Betroffene akzeptiert die Unterstützung, und es erfolgt der Wiedereinstieg in die unproblematische Interaktion. Ich habe den Wiedereinstieg in die unproblematische Interaktion als eigenständigen Sequenzbestandteil aufgeführt, weil die Phase nach einer Unterstützung für den Betroffenen eine sensible Phase darstellt. Gehäufte Rückmelder seitens des vorherigen Unterstützers zu diesem Zeitpunkt machen die Brisanz der 'postunterstützten' Interaktionsphase deutlich. Als Ablaufmodell kann man sich die Unterstützungssequenz wie folgt vorstellen:

14 'Aushandeln' ist hier im Sinne der konversationsanalytischen Vorstellung zu verstehen, wonach auch interaktive Ereignisse, die – wie Unterstützen – personal zuschreibbar sind, immer durch die wechselseitige Verständigung und das Zusammenspiel aller Beteiligten zustandekommen. Zum konversationsanalytischen Konzept 'aushandeln' vgl. Kallmeyer (1981); aus kritischer Sicht siehe Dieckmann/Paul (1983).

### Struktur der Unterstützungssequenz:

- a) 'unproblematische' Interaktion
  - ↓
- b) interaktiver Vorfall
  - Betroffener manifestiert Unterstützungsbedürftigkeit
  - Verhalten des Betroffenen wird als unterstützungswürdig interpretiert
  - ↓
- c) Unterstützender realisiert Unterstützung
  - ↓
  - b') Unterstützungsbedürftigkeit des Betroffenen bleibt erhalten
    - ↓
  - ← c') Unterstützender wiederholt/expandiert Unterstützung
    - ↓
- d) Betroffener ratifiziert Unterstützung
  - ↓
- e) Einstieg in die 'postunterstützte' Interaktionsentwicklung

Im Folgenden werde ich die wichtigsten Aspekte dieser Struktur etwas genauer betrachten. Zunächst beschreibe ich vier typische Formen interaktiver Vorfälle: explizite Aufforderung zur Unterstützung, Nichteinlösen selbstgesetzter Relevanzen, selbstgefährdende Äußerungen eines Betroffenen und Verteidigungsverzicht des Betroffenen. Anschließend werde ich mich anhand einer Beispielanalyse auf die Aktivitäten des unterstützenden Sprechers konzentrieren.

## 3.1 Interaktive Vorfälle

### 3.1.1 Explizite Aufforderung zur Unterstützung bei unangenehmen Themen

Das folgende Beispiel ist einer dieser eher seltenen Fälle, in denen zwischen einem Betroffenen und einem Beteiligten in der Öffentlichkeit und explizit in mehreren Zügen Unterstützung ausgehandelt wird. Der Betroffene verzichtet nicht nur in markierter Weise darauf, sich selbst zu vertreten, sondern fordert einen anderen Teilnehmer explizit auf, für ihn und an seiner Stelle zu sprechen.

Der Ausschnitt stammt aus dem Treffen einer Musikergruppe.<sup>15</sup> Vor der Probe werden organisatorische Belange besprochen. Nachdem Achim (AC), der musikalische Leiter, nachgefragt hat, ob noch jemand zu dem letzten organisa-

<sup>15</sup> Ricarda Wolf hat mir dieses Beispiel aus ihrem Korpus „Musikergespräche“ zur Verfügung gestellt.

[illegible]

Mit dem akzentuierten, nachfragenden *nee*''↑ verweigert er sich zunächst Franks Versuch, das Rederecht und die Zuständigkeit für den zweiten Punkt abzugeben. Dass Achim Frank diese erneute Chance überhaupt bietet, verstärkt den Eindruck, dass Frank der für die Bearbeitung des zweiten Punktes Zuständige ist. Frank bleibt aber bei seiner Weigerung und überträgt mit der leisen Aufforderung *>mach du*↓< Achim explizit die Vertretung des zweiten Punktes. Achim kommt dieser Aufforderung im Folgenden nach. Dabei wird deutlich, dass Frank eine Klausur nicht bestanden hat und dadurch seine weitere Mitgliedschaft in der Gruppe gefährdet ist.

Ein anderer Typ von Vorfall entsteht durch die Nichteinlösung selbstgesetzter Relevanzen. In der eingangs zitierten Talkshow kommt es zu einer Diskussion zwischen der Kabarettistin Lisa Fitz und dem CDU-Politiker Heiner Geißler. Im Verlaufe dieser Diskussion bedauert Fitz, dass viele soziale Werte in den letzten Jahren verloren gegangen seien. Geißler möchte daraufhin wissen, um welche Werte es sich handelt.



- 1161 HG: ähm welche werte sind denn verlorengegangenen↓ \*\* in den letzten:- \*\*  
 1162 HG in den letzten jahren↓ \*\* was meinen sie da↓ \* 3 \* also ich mein ich  
 1163 HG: gebe ihnen das eine zu dass das materielle nicht alles ist \* nicht↓

Fitz beantwortet Geißlers Frage nicht, es entsteht eine Pause von drei Sekunden. Gesprächsorganisatorisch ist Fitz nicht nur aufgrund des lokalen Turn-taking-Mechanismus, sondern auch hinsichtlich des thematisch begründeten Floor-Konzepts<sup>16</sup> als Folgesprecherin ausgewählt: Da sie selbst den Werteverlust als Thema eingebracht hatte, ist relativ zur Erwartung, dass man eigene Behauptungen auf Nachfragen erläutert und verteidigt, eine Reaktion von ihr erwartbar.

Da sie die selbst gesetzten konditionellen Relevanzen nicht einlöst und die Gelegenheit nicht nutzt, ihren Standpunkt noch einmal zu formulieren, kommentiert zunächst Heiner Geißler ihren Standpunkt, ehe anschließend der Moderator in manifester Weise unterstützend eingreift.

### 3.1.3 Selbstgefährdende Äußerungen des Betroffenen

Ein anderer Typ von Vorfall, der vom Betroffenen selbst etabliert wird, sind selbstgefährdende Äußerungen. Das folgende Beispiel stammt aus einer wissenschaftlichen Arbeitsgruppe. Peter (PE) reagiert auf die Kritik, die Begriffe 'Status' und 'Image' in unzulässiger Weise zu trennen, indem er explizit und manifest die Unzulänglichkeit seiner eigenen Darstellung formuliert: *die begriffe sind sehr \*\* äh \*\* die sin nich/ sin nich gu''t genug ja \*\* da muss ma sicher noch \* irgendwo auch erläu''tern*. Dieses selbstkritische Statement hat die Qualität einer Selbstbeziehung. Die Formulierungsdynamik, die durch unterschiedliche Verzögerungsphänomene gekennzeichnet ist, verdeutlicht, dass es für ihn nicht einfach ist, diese Selbstkritik zu formulieren.

In unmittelbarer Reaktion auf Peters Selbstbeziehung greift Willi (WI) mit einer langen und komplexen Unterstützung ein.

WI: aber das is/ äh sa = ma entschuldigung noch ein punkt das kann man

KA: >ja<

WI: zunächst mal \*\* also im prinzip kann man sich das doch erst = ma

WI: so vorstellen

Im Verlauf seiner Unterstützung argumentiert Willi für die heuristische Qualität der von Peter vorgeschlagenen begrifflichen Unterscheidung: Er setzt

16 Edelsky (1981 a und 1981 b) hat mit der Floor-Vorstellung eine Orientierung an längerfristigen interaktiven Aufgaben bei der Vergabe und Sicherung des Rederechts eingebracht, die von Morgenthaler (1990) weiter differenziert worden ist; siehe auch Quasthoff (1990).

sich mit der Kritik inhaltlich auseinander und handelt so für Peter und an dessen Stelle.

### 3.1.4 Verteidigungsverzicht des Betroffenen

Dieser Vorfall kommt dadurch zustande, dass die Betroffene darauf verzichtet, sich gegen einen Angriff zu verteidigen. Der Ausschnitt stammt aus einer Fernsehdiskussion zwischen Rauchern und Nichtrauchern. Weber (WE), einer der Nichtrauchervertreter, beschreibt mit drastischen Worten, wie er unter der Tatsache, dass die neben ihm sitzende Schweiger-Büse raucht, in Mitleidenschaft gezogen wird: *ich hab den dreck den sie mir rübergeblasen haben ich voll in = s ges/ins gesicht reingekriegt \* und da hab ich vierzig stoffe reingekriegt*. Schweiger-Büse ist die einzige Frau in der Runde und hält sich während des gesamten Gesprächsverlaufs zurück. Sie spricht nur, wenn sie direkt gefragt wird. In Reaktion auf diese Äußerung meldet sich Wille (WI), ein Rauchervertreter zu Wort. Für ihn stellt die Tatsache, dass Schweiger-Büse darauf verzichtet, auf Webers Äußerung zu reagieren, einen Grund dar, sie an ihrer Stelle gegen den Angriff von Weber zu verteidigen.

WE: bürger bin                    < und verlange dass kein formaldehyd mehr im raum drin  
 WI:                    ich        würde der dame also in de"r frage

WE: is| >

WI: eine etwas vornehmere tonalität sehr wohl angedeihen lassen↓

Wille behandelt den Vorfall als Höflichkeitsverstoß. Sein Höflichkeitskonzept klingt in der Kategorie 'Dame' an und verweist auf Vorstellungen von Ritterlichkeit als angemessenem männlichem Verhalten. Hierzu gehört – in der Sprache Willes formuliert – eine 'vornehmere Tonalität'. Da diese nicht gegeben ist, muss Wille, der Kavalier, der sich diesem Konzept verpflichtet fühlt, unterstützend eingreifen.

## 4. Die Präferenz zur interaktiven Selbstvertretung

Zumindest in den westlichen Gesellschaften gehen Interaktionsbeteiligte in der Regel davon aus und werden in der Regel auch daran gemessen, dass sie in Situationen, in denen sie anwesend sind, selbst für sich handeln und ihre Interessen selbst vertreten. Die Zuschreibung eines vollgültigen Beteiligtenstatus hängt ganz wesentlich damit zusammen, ob, in welcher Weise und wie weitgehend sich Beteiligte im Gespräch selbst vertreten. Diese Orientierung der Beteiligten bezeichne ich als Präferenz zur interaktiven Selbstvertretung.

Ist diese Präferenz zur Selbstvertretung in Gesprächen nicht wirksam, liegen spezielle oder außergewöhnliche Situationen mit teilweise krisenhafter Qualität vor. Situationen, in denen der Verzicht auf Selbstvertretung manifest wird, sind behandlungs- und normalisierungsbedürftig. Es sei denn, es handelt sich um klar definierte asymmetrische Situationen, für die der Verzicht auf Selbstvertretung bestimmter Beteiligter wesentliches Situationsmerkmal ist. Eine systematische Form, mit der in Gesprächen auf Selbstvertretungsverzicht von Betroffenen reagiert wird, sind Unterstützungen: Andere Beteiligte übernehmen zeitweise die Vertretung eines Betroffenen, indem sie für diesen sprechen, seine Äußerungen auslegen und ihn vor Angriffen Dritter in Schutz nehmen.

Andere zu unterstützen ist jedoch keine einfache, sondern eine rhetorisch anspruchsvolle Angelegenheit. Die manifesten Hilfsbemühungen der Unterstützer bearbeiten und beheben die Hilfsbedürftigkeit des Betroffenen nicht nur, sondern machen diese auch in interaktiv relevanter Weise manifest: Unterstützungen sind strukturell ambivalent. Diese strukturelle Ambivalenz stellt das zentrale rhetorische Problem für unterstützende Sprecher dar. Sie müssen mit dieser Ambivalenz so umgehen, dass das Face des Betroffenen geschützt und dessen weitere Beteiligungsmöglichkeiten in der Interaktion nicht gefährdet werden: Unterstützer tun dies u. a., indem sie ihre unterstützenden Äußerungen in einer Weise strukturieren, die der Präferenz zur interaktiven Selbstvertretung Rechnung trägt.<sup>17</sup> Aufgrund der strukturellen Ambivalenz von Unterstützungen kann die Hilfe nicht voraussetzungslos gewährt werden. Sie muss kontextualisiert und legitimiert werden.

Das Wissen um die strukturelle Ambivalenz von Unterstützungen ist bei Betroffenen und Unterstützern gleichermaßen vorhanden. Die handlungsleitende Orientierung an der Präferenz zur Selbstvertretung wird von beiden geteilt, sie ist ein intersubjektiver, sozialer Tatbestand und damit Teil des sozialen Wissens einer Kommunikationsgemeinschaft. Die Präferenz zur interaktiven Selbstvertretung ist ein wesentliches Mittel, mit dem Beteiligte in Interaktionen ihre eigene Präsenz organisieren und die Möglichkeiten ihrer Partizipation in den unterschiedlichen Formen interaktiver Vergesellschaftung gestalten. Die kollektive Orientierung an interaktiver Selbstvertretung hat die Qualität, die Schütz (1971:14) insgesamt für soziales Wissen formuliert:

„Dieses Wissen ist objektiv und anonym, das heißt, es ist abgelöst und unabhängig von meiner und meiner Mitmenschen Definition der Situation, von unseren einzigartigen biographischen Vorgegebenheiten und unseren wirklichen und möglichen Zielen, die uns mit unseren jeweiligen Biographien verfügbar sind.“

17 Eine Orientierung an interaktiver Selbstvertretung liegt auch den von Goodwin (1983) analysierten Verfahren gemeinsamer Wortsuche zugrunde. Goodwin beschreibt das Verhalten der Beteiligten treffend als eine „interactively orchestrated form of social organization“ (1983:136). Dabei folgen die unterstützenden Sprecher beim Zuschnitt ihrer Mithilfe sehr sensibel den Hinweisen und Anweisungen des Betroffenen.

Betrachtet man die von Schütz formulierten Idealisierungen als wesentliche Voraussetzung für eine grundsätzlich egalitäre Konzeption von Interaktion, dann kann man die Präferenz zur interaktiven Selbstvertretung als eine Form der Partizipation des Einzelnen an dieser Egalität begreifen.<sup>18</sup> Interaktive Selbstvertretung ist ein grundlegender Modus des Einzelnen, um in sozialen Interaktionen präsent zu sein.<sup>19</sup>

Wie verhält sich diese Vorstellung interaktiver Selbstvertretung zur konversationsanalytischen Vorstellung von Präferenzorganisation? Präferenzorganisation in der Konversationsanalyse verweist auf einen der Interaktion inhärenten Mechanismus. Präferenz beschreibt keine individuellen Vorlieben oder subjektive Selektionen, sondern eine formale Wirkungsweise des verbalen Austausches. Präferenz ist in diesem Sinne ein soziales Faktum.<sup>20</sup> Die gleiche Qualität besitzt auch die Selbstvertretungspräferenz.

Die Präferenzorganisation steuert nicht die Auswahl konkreter sprachlicher Handlungen oder Äußerungstypen (im pragmatischen Sinn). Vielmehr gibt die Präferenzorganisation an, wie Äußerungstypen zu konstruieren sind. In der konversationsanalytischen Forschung sind im Hinblick auf unterschiedliche interaktive Aspekte Präferenzen formuliert worden: Präferenz von Selbstkorrektur gegenüber Fremdkorrektur (Schegloff/Jefferson/Sacks 1977), Präferenz von Zustimmung gegenüber Ablehnung (Sacks 1987, Kotthoff 1993 a, Pomerantz 1984), Präferenz von 'nextness' und 'contiguity' gegenüber Distanz (Sacks 1987), Präferenzen in der Bezugnahme auf Gesprächsbeteiligte (Sacks/Schegloff 1979).

Im Vergleich zu den in der Konversationsanalyse beschriebenen Präferenzen handelt es sich bei der Präferenz zur interaktiven Selbstvertretung um eine komplexere Orientierung der Beteiligten. Sie regelt nicht nur die Realisierungsform einzelner Äußerungstypen, sondern organisiert ganz grundlegend die Art und Weise, wie Sprecher an der Interaktion teilnehmen und wie sie die anderen Beteiligten sehen. Sie ist grundlegend in dem Sinne, dass ihre Befolgung – z. B. im Zusammenhang mit Unterstützungen – selbst wieder zu solchen präferenzziel-

18 Die Tatsache, dass diese grundlegende egalitäre Anlage von Interaktionen durch politische, historische und institutionelle Prozesse und Bedingungen überlagert werden kann (wird), ändert nichts an der grundsätzlich egalitären Qualität der Interaktionsgrundlagen, wie sie durch die Idealisierungen formuliert werden.

19 Quasthoff (1990) hat hinsichtlich der Organisation der Sprecherrollen beim gemeinsamen Erzählen eine der interaktiven Selbstvertretung vergleichbare Orientierung der Beteiligten als „Zuständigkeitsprinzip“ beschrieben.

20 „Preference ... is not a property of speakers but of interaction, of 'the system'. Frequency is not a characterization of the distribution of individual preference but a criterion for discovering the preference in this sort of interaction.“ Bilmes (1988:172).



Die Unterstützung von M4 *lasst doch den herrn mosthuber am mon/ am samstag mitkommen* ↓ \* *da hatt er doch* stößt bei dem Betroffenen nicht auf Akzeptanz: Er ratifiziert die Unterstützung nicht. Der Hinweis *he: i wett selber schwetze ho:rch* ↓ ist zwar scherzhaft modalisiert, er ist jedoch ebenso deutlich eine Zurückweisung der Unterstützung und eine Betonung, für sich selbst sprechen zu wollen.

Aus der Perspektive des Unterstützers wird in einer anderen Situation der Bezug auf die Präferenz zur interaktiven Selbstvertretung dazu benutzt, um aus der Rolle des Unterstützers auszusteigen. Es handelt sich um den Abschluss einer expandierten Unterstützungsinitiative aus der bereits zitierten Wissenschaftergruppe.

IN: ich mein du bist ne persö"nlichkeit so"nst unabhängig von deinem

WI: das = is das = is ja

IN: sta"tus und da"s gehört auch zu image dazu

WI: ja ja ich will nicht für ih"n immer

IN: > nein gut <

WI: antworten also LACHT LACHT

PE: solche/ solche prozesse wie der willi

WI ja

PE: gesacht hat wo sich das \*\* kontraproduktiv auswirkt \* also wenn

PE: \* wenn er merkt sein image \* geht ba"den

Willi, der Peter über eine längere Zeit unterstützt hatte, wird im Verlaufe der Unterstützung durch mehrere Nach- und Zwischenfragen für die anderen Beteiligten (hier Ines (IN)) zum primären Adressaten. Je länger dieser Zustand dauert, desto schwieriger wird es für Peter, sich selbst wieder zu vertreten. Willi zieht sich mit einer expliziten Formulierung seiner Unterstützung und der Bewertung dieser Rolle als ungewollt zurück *ja ich will nicht für ih"n nimmer antworten also LACHT*. Unmittelbar darauf übernimmt Peter wieder selbst die Erläuterung seiner Position und ratifiziert – indem er sich explizit auf Willis Ausführungen bezieht *solche prozesse wie der willi gesacht hat* – dessen Unterstützung.

Neben der expliziten Ratifikation (die z. B. Peter benutzt) besteht die Möglichkeit, dass Betroffene ihren Wiedereinstieg in die Selbstvertretung mittels einer syntaktisch angepassten Weiterführung oder Vollendung der noch laufenden Äußerung des Unterstützers organisieren. Betroffene können bei ihrem Wiedereinstieg auch zentrale Schlüsselbegriffe der unterstützenden Äußerung aufgreifen, sie können sich explizit für die Unterstützung bedanken, was durchaus zu einem rhetorischen Punktgewinn führen kann, wenn sie in spielerischer oder leicht ironisierter Form erfolgt. Die Ratifikation kann auch einfach darin bestehen, dass Betroffene bei ihrer erneuten Selbstvertretung markierungslos die durch die Unterstützung gebotenen Möglichkeiten nutzen.

## 5. „war es das was sie meinten“: Eine exemplarische Analyse

Wie bereits angekündigt, werde ich nun genauer betrachten, wie der Moderator aus der Talkshow als Reaktion auf die Verweigerung der Einlösung selbstgesetzter Relevanzen von Lisa Fitz diese unterstützt. Bei der Skizzierung der der Unterstützung vorausgehenden Interaktionsgeschichte wird deutlich, dass der Moderator nicht nur auf einen lokalen Vorfall reagiert, sondern auf die Beteiligungsweise der Betroffenen insgesamt. Als Abschluss der Analyse werde ich noch einmal gesondert auf die einzelnen interaktions- und äusserungsstrukturellen Aspekte der Unterstützung eingehen, die die Orientierung des Moderators an der Präferenz zur interaktiven Selbstvertretung manifestieren.

### 5.1 Die Vorgeschichte

Im Verlauf der Diskussion bedauert Fitz den Verlust von sozialen Werten in Deutschland *a“lle ↑ \*2\* sozialen ideale sind in den letzten jahren auf der strecke geblieben* und formuliert ihre Angst vor einer neuen Form von Faschismus. Zur Veranschaulichung ihrer Vorstellung benutzt sie folgendes Bild: „Der einzelne flüchtet auf einem lahmen Pferd in Sackgassen.“

Geißler widerspricht der Faschismusbefürchtung mit dem Hinweis, Fitz würde dadurch die Verbrechen des Faschismus in ungeheuerlicher Weise verharmlosen. Die heutige Gesellschaft könne nicht als Faschismus bezeichnet werden.

Fitz weist mehrfach darauf hin, dass Faschismus viele Gesichter habe. Sie liefert jedoch keine Argumente oder Beispiele, die ihre Sichtweise stützen. Dadurch gerät sie argumentativ in die Defensive. Gemessen an Geißlers markiertem Widerstand gegen ihre Behauptung, der Verlust sozialer Werte begünstige eine neue Form des Faschismus, ist sie argumentativ sehr zurückhaltend, worauf Ahrends – wie im Eingangsbeispiel gesehen – unterstützend eingreift.

Geißler interpretiert die Position von Fitz als Technologiefindlichkeit, wogegen Fitz sich wehrt. Sie betont jedoch ihre kritische Sicht technischer Entwicklung, wenn dabei soziale Werte verloren gehen: *ich bin ja net nicht so blauäugig dass ich sag alles weg- \* keh“rt marsch zurück- \*\* sondern ich sag nur wenn das auf ko“sten von soundsovielen \*\* äh anderen werten geht- \*\* dann/*. Geißler fragt nach; er will wissen, welche Werte auf der Strecke geblieben sind.

Fitz beantwortet – wie bereits gesehen – die Frage nicht, sondern schränkt in markanter Weise ihre interaktive Beteiligung ein: Simultan mit Geißlers abschließender Nachfrage *was meinen sie da* ↓ wendet sie ihren Blick von ihm ab, dreht sich in der folgenden Pause Geißler gegenüber ins Profil und kratzt sich mehrfach am Knie, wobei sie ihren Blick nach unten senkt. Da sie nicht antwortet, formuliert zunächst Geißler selbst, was er als ihre Position unterstellt. Auch bei diesen Ausführungen hält sie zunächst den Blick nach unten, nimmt dann ihren Kopf zurück und lässt ihren Blick nach oben schweifen. Erst als sich Geißler nicht mehr ihr, sondern einem anderen Adressaten zuwendet, blickt sie wieder in seine Richtung. Geißler schließt seinen Beitrag mit dem Hinweis ab, dass wirtschaftlicher Erfolg sicher nicht alles ist. Bezogen auf die zurückliegende Diskussion kann man ergänzen: dass auch soziale Werte und Orientierungen wichtig sind.

Im den Abschluss des Beitrags von Geißler meldet sich der Moderator mit dem Hinweis *und hohe* sowie *und hohe arbeitslosigkeit* zu Wort.

Dieser Hinweis in Form eines irritierenden Kommentars<sup>24</sup> wäre von seiner Platzierung, von seinem Inhalt und von seinem forcierenden Potential her ein für Fitz angemessener Start, um ihre eigene Position im Anschluss daran offensiv zu vertreten. Der Moderator macht Fitz im gewissen Sinn vor, mit welchen Mitteln sie sich gegen Geißler wehren könnte: ihn nicht in aller Ruhe ausreden zu lassen,

24 Irritierende Kommentare sind Höreräußerungen, die mit adversativ aufgeladenen, jedoch thematisch relevanten Aspekten auf die laufende Äußerung eines primären Sprechers reagieren. Irritierende Kommentare und andere Formen von Einwüfen sind bislang als pragmatisch und rhetorisch eigenständige Objekte nicht systematisch untersucht worden. Sie wurden primär im Zusammenhang von Unterbrechungen oder im eher formal-technischen Sinne von overlaps behandelt; vgl. jedoch Fiehler (1985), Kotthoff (1993 b), Watts (1997) und Kallmeyer (i. D.).



sondern durch irritierende Kommentare zu stören. Der Moderator unterstützt hier Fitz dadurch, dass er auf unmarkierte, sehr indirekte Weise für sie und an ihrer Stelle handelt.

Fitz stimmt dem Abschluss Geißlers zu (*mhm* und etwas zeitlich versetzt *das ist richtig*). Unmittelbar danach wird der Moderator wieder unterstützend tätig.

MG: das meinte offenbar- das meinte offenbar      \*\* lisa fitz damit  
 LF:      mhm      das ist richtig  
 MG: vorhin ↓      und es/ ich hab also      w      ich hab  
 HG:           aber was ist es ↓  
 LF:      ja ↓                               ja ↓

Nun bezieht sich der Moderator auf Fitz als konkret Handelnde *das meinte offenbar- das meinte offenbar* \*\* *lisa fitz damit vorhin*. Der namentliche Verweis auf Lisa Fitz macht deutlich, dass der Moderator seine Äußerung nicht an diese, sondern erklärend an Geißler adressiert. Diesem gegenüber hält er die von ihm vermuteten Relevanzen von Fitz wach. Auch dem Moderator stimmt Fitz hinsichtlich seiner Interpretation zweimal zu (*ja* und *ja*). Sie macht jedoch keine Anstalten, sich selbst als Sprecherin zu etablieren und selbst zu erklären, was sie mit ihrem Beitrag gemeint hatte.

Der Moderator beginnt dann damit, sich mit der von Geißler gestellten Frage (*welche werte sind denn verloren gegangen*) zu beschäftigen. Dabei ist er sehr darauf bedacht, Fitz als die eigentliche Instanz ihrer Äußerungsbedeutung zu behandeln. Er fährt also damit fort, Fitz dadurch zu unterstützen, dass er weiter an ihrer Stelle für sie handelt: Fitz hatte bereits mehrfach eine erwartbare argumentative Mitarbeit verweigert (Kulminationspunkt ist ihre Antwortverweigerung) und, obwohl es um ihre Position geht, die Rolle einer rückmeldenden Hörerin und argumentativ Unbeteiligten eingenommen. Bevor nun nach Geißlers Äußerungsabschluss Fitz erneut nicht aktiv und damit endgültig auffällig wird, bleibt der Moderator dabei, weiter für sie zu sprechen.

WL: ich hab      rausgespürt es sind- \*\* bestimmte dinge- \*\* wo sie gerade  
 LF:      ja ↓  
 MG: dieses beispiel sagten mit der sackgasse und dem lahmen pferd ↑ mit  
 MG: dem man \* also solchen \*\* wü"nschen eigentlich äh \* nicht näher  
 MG: kommt ↑ die man noch gar nicht so genau definiert hat ↓ ist es  
 MG: da"s gewesen was sie meinten ↑

Der Moderator greift nach der Zwischenfrage Geißlers (*aber was ist es ↓*) seine begonnene Konstruktion wieder auf (*ich hab*) und startet mit den Worten *ich hab rausgespürt es sind* \*\* *bestimmte dinge-* \*\* eine komplexe Äußerung. An der Einstiegsformulierung sind zwei äußerungsstrukturelle Aspekte interessant, die systematisch auftauchen, wenn Unterstützer die Bedeutung fremder Äußerun-

gen auslegen, nämlich die Markierung von Nichtautorenschaft und die Verdeutlichung, dass es sich bei der Aktivität 'nur' um eine Interpretation bzw. Auslegung handelt: Die Modalisierung *ich hab rausgespürt* relativiert den Gültigkeitsanspruch der Äußerung. Sie ist hier zu verstehen als Footing-Aktivität<sup>25</sup>, über die Nichtautorenschaft markiert wird. Sie dient als Absicherung gegenüber der anwesenden Autorin für den Fall einer Fehlauslegung.

Die Formulierungsweise des Moderators verdeutlicht, dass er einerseits an der Stelle von und für Fitz spricht, andererseits zeigt sie, dass Fitz die eigentliche Autorin der Bedeutung ist, die er auslegt. In Übereinstimmung mit der markierten Nichtautorenschaft deutet *bestimmte dinge* Vagheit und Offenheit an und auch die Formulierungsdynamik mit deutlichen Pausen deutet darauf hin, dass der Sprecher keine sicheren Sachverhalte formuliert. Äußerungsmodalisierungen, die den Geltungsgrad der Äußerung zurückstufen, sind ein systematisches Mittel, Unterstützung für einen Betroffenen so zu realisieren, dass dieser immer als Autor und als der für die Auslegung seiner eigenen Äußerung letztlich interpretativ Zuständige kenntlich bleibt. Es wird zwar für den anderen gesprochen, die Gültigkeit des Gesprochenen bleibt jedoch letztlich von dessen Zustimmung abhängig.

Im weiteren Verlauf der Unterstützung kommt es zu einem unauffälligen, aber interessanten Wechsel in der Bezugnahme auf die zurückliegenden Äußerungen von Fitz. Der Moderator referiert zunächst auf ihre Aussagen mit den Worten: *das meinte offenbar \*\* lisa fitz damit vorhin*. Bei seiner folgenden Ausführung benutzt er dann die Formulierung: *wo sie gerade dieses beispiel sagten mit der sackgasse und dem lahmen pferd*.

Der Moderator ersetzt sein zunächst gewähltes *vorhin* durch *gerade*. Zusammen mit dieser Änderung des referenziellen Bezugs wechselt der Moderator auch seinen Adressaten: Er spricht jetzt nicht mehr zu Geißler, sondern wendet sich explizit Fitz zu. Das, was er als gerade von ihr gesagt zitiert (die Sackgasse und das lahme Pferd), liegt tatsächlich jedoch schon eine ganze Weile zurück. Es ist Bestandteil dessen, was Fitz lange vor ihrer Antwortverweigerung gesagt hatte. Gemessen an den faktischen Gegebenheiten wird durch die Korrektur der Bezugnahme des Moderators die Äußerung von Fitz näher an den aktuellen Zusammenhang herangeholt. Dadurch wird der Eindruck erweckt, Fitz habe in der vorausgehenden Sequenzposition (*gerade*) die vom Moderator zitierte Äußerung gemacht. Dies ist jedoch nicht der Fall. Der Moderator impliziert jedoch eine Sequenzialität, bei der die Bezugsäußerung von Fitz der aktuellen Äußerung des Moderators unmittelbar vorausgeht. Was aber tatsächlich vorausgeht, ist ihre Antwortverweigerung.

Er referiert dann in seinen Worten noch einmal das, was Fitz nach seinem Verständnis gemeint hatte: *das pferd mit dem man \* also solchen \*\* wü'nschen*

25 Zum Footing-Konzept siehe Goffman (1981).

*eigentlich äh \* nicht näher kommt † die man noch gar nicht so genau definiert hat †.* Er schließt seine Unterstützung, indem er explizit die Richtigkeit seiner Auslegung von Fitz bestätigen lässt: *ist es da's gewesen was sie meinten †.*

Mit seiner Frage adressiert er Fitz als die für die Festlegung der sozialen Bedeutung ihrer eigenen Äußerung Zuständige *ist es da's gewesen was sie meinten †.* Diese Frage hat unmittelbare gesprächsorganisatorische Konsequenzen, da Fitz dadurch als Folgesprecherin gewählt wird. Diese Fremdwahl und die damit verbundene Darstellungsgelegenheit wurde bereits zuvor durch den Adressatenwechsel (von Geißler zu Fitz) vorbereitet. Die Selektion von Fitz als Folgesprecherin ist nach ihrer zurückliegenden Passivität ein manifester Versuch, sie zu aktivieren. Nach ihrem bisherigen Verhalten scheint der Moderator nicht darauf zu vertrauen, dass sich Fitz ohne explizite gesprächsorganisatorische Initiative selbst zurückmeldet. Die Fremdwahl der Betroffenen als Folgesprecherin verdeutlicht die zentrale Funktion von Unterstützungen im Gespräch, nämlich Hilfe zur Selbsthilfe zu sein: Die Betroffenen sollen so schnell wie möglich wieder in die Lage versetzt werden, sich selbst zu vertreten.

#### 5.4 Ratifikation der Unterstützung und Einstieg in die 'postunterstützte' Interaktionsentwicklung

Als Ergebnis der Unterstützung des Moderators erhält Fitz eine erneute Möglichkeit ihre Position zu vertreten und zu erläutern.

LF: \*2,5\* ja weil natürlich das ka/ also das \* wenn wenn ich \* karriere

LF: mache dann geht dieses- \* dann entsteht auch a konkurrenzgefühl das

LF: recht/ \*\* zum teil recht gesund ist † aber jetzt auch ge/

LF: gegeneinander geht † > natürlich nä †

Als Folge der Fremdwahl des Moderators ist Fitz nun unangefochtene Sprecherin. Dies wird durch die Pause von 2,5 Sekunden deutlich, die niemand der anderen Beteiligten zu einem Versuch der Sprecheretablierung nutzt. Auch während ihres inhaltlichen Beitrages halten sich die Beteiligten deutlich zurück, um die Äußerungsentwicklung nicht zu stören.

Fitz ratifiziert die Unterstützung des Moderators in folgender Weise: Einmal stimmt sie seiner Frage nach der Richtigkeit bzw. Angemessenheit der Bedeutungsauslegung mit *ja* explizit zu. Zum anderen nutzt sie in inhaltlicher und argumentativer Hinsicht durch den syntaktischen Anschluss mit *weil natürlich* dessen Auslegung als Möglichkeit und Ausgangspunkt einer Begründung der Richtigkeit ihrer – durch den Moderator ausgelegten – eigenen Position.

### 5.5 Interaktions- und äusserungsstrukturelle Aspekte der Präferenz zur interaktiven Selbstvertretung

Der Moderator markiert in mehrfacher Hinsicht, dass seine Unterstützung, mit der er momentan die Betroffene vertritt, lediglich eine Ausnahme ist. Im Einzelnen zeigen folgende Aspekte seine Präferenz zur interaktiven Selbstvertretung:

– Die Aushandlungscharakteristik

Durch die defensive, an vielen Stellen auf Argumentation und Selbstvertretung verzichtende Beteiligungsweise präsentiert sich Fitz selbst als unterstützungsbedürftig. Sie schafft durch die Weigerung, von ihr selbst gesetzte Relevanzen einzulösen, nicht nur selbst die Voraussetzung für die Unterstützung des Moderators, sondern sie ratifiziert die Unterstützung auch.

– Die sequenzielle Position

Der Moderator startet seine Unterstützung nach einem deutlichen Vorfall. Er reagiert auf eine interaktive Krise, die darin besteht, dass Fitz sich auf dem Höhepunkt ihrer argumentativen Zurückhaltung weigert, von ihr selbst gesetzte Relevanzen einzulösen.

– Behandlung von Fitz als primäre Sprecherin

Das gewählte Äußerungsformat mit den manifesten Modalisierungen verdeutlicht das Bemühen des Moderators, selbst nicht als autorisierter Vertreter, sondern als vorsichtiger Interpret der Position von Fitz aufzutreten. Durch seine Modalisierungen macht er klar, dass er eine Ersatzaktivität realisiert, die nur vorläufig für die eigentliche Primäraktivität stehen soll. Dem entspricht die Wahl der Betroffenen als Nachfolgesprächerin. Eine wirklich autorisierte Version kann nur sie selbst geben.

– Die Sicherung/Renormalisierung der interaktiven Ordnung

Der Moderator ist nicht nur darum bemüht, der Betroffenen lokal zu helfen. Seine Unterstützung besitzt noch eine tiefere Dimension, die mit dem sozialen Ereignis Talkshow zusammenhängt. Wenn Fitz als eine der geladenen Gäste längerfristig aus dem Rahmen fällt, dann ist die Ordnung der Veranstaltung insgesamt gefährdet. Die Unterstützung hat die Qualität einer Reparatur oder Normalisierung eines Vorfalls und seiner Vorgeschichte.<sup>26</sup>

<sup>26</sup> Eine interessante Hintergrundinformation zu dieser Stelle liefert ein Interview, das Wilfried Schütte mit dem Moderator Müller-Gerbes geführt hat. Hier äußert sich der Moderator zu der Situation, in der er Fitz unterstützt hatte: „Wenn ich den Ahrends habe und den Geißler habe, dann ist das natürlich eine geradezu ideale Paarung. Wenn mir aber dann so jemand wie Lisa Fitz mit dem Anspruch einer Kabarettistin eigentlich überhaupt nichts mehr sagt, nachdem ich ihr da so viele Vorlagen gegeben habe und da kommt nichts mehr und dann sagt sie: ‘Ja, also eigentlich ist alles Scheiße in der Bundesrepublik, weil nämlich die Leute so frustriert sind’. Und dann sagt Geißler: ‘Nun sagen Sie doch mal

– Die ambivalenten Folgen der Unterstützung

Durch die massive Unterstützung des Moderators wird Fitz auf der einen Seite geholfen, und sie findet wieder ins Gespräch zurück. Auf der anderen Seite wird durch die Tatsache, dass ein anderer Beteiligter an ihrer Stelle und für sie spricht, ihr lokaler Selbstvertretungsverzicht in manifester Weise deutlich.

## 6. Eine 'Typologie' unterstützender Verfahren

Das Verhalten des Moderators lässt sich als Realisierung verschiedener unterstützender Verfahren beschreiben, wobei die einzelnen Verfahren auf unterschiedlichen Ebenen der Interaktionskonstitution<sup>27</sup> arbeiten: Der Moderator unterstützt Fitz in *gesprächsorganisatorischer Hinsicht* (indem er sie als Folgesprecherin wählt und ihr so eine Darstellungsgelegenheit organisiert); er unterstützt sie hinsichtlich der *Bedeutungskonstitution* (indem er ihre Ausführungen in ihrem Sinne auslegt) und er unterstützt sie auf der Ebene der *Handlungskonstitution* (indem er an ihrer Stelle ihre Position vertritt).

Im Folgenden werde ich den Punkt, dass bei Unterstützungen unterschiedliche Ebenen der Interaktionskonstitution im Vordergrund stehen können, etwas weiter ausführen. Auf der Grundlage der eingangs skizzierten modellhaften Vorstellung entwerfe ich eine orientierende Typologie unterstützender Verfahren. Dabei beschreibe ich exemplarisch, welche Konstitutionsaspekte bei welchen Verfahren primär eine Rolle spielen und welches die spezifischen Leistungen und Gefahren der einzelnen Verfahren sind.<sup>28</sup> Grundsätzlich sind die verschiedenen Konstitutionsaspekte eng miteinander verwoben: Für einen Betroffenen zu handeln hat immer Implikationen in gesprächsorganisatorischer Hinsicht und ist in der Regel auch mit Bedeutungsauslegung verbunden. Gleichwohl können einzelne Konstitutionsaspekte als dominant identifiziert werden.

Unterstützungen, bei denen primär die gleiche Konstitutionsebene (z. B. Gesprächsorganisation) im Vordergrund steht, verfügen über die gleiche

---

konkret, wo ist denn der Faschismus-Vorwurf?' Dann sagt Fitz: 'Ja, em ... em ... em.' Das ist nichts, das ist schlecht. Dann stehen Sie da mit ihrem kurzen Hemd. Ich kann doch da nicht sagen: 'Hör mal, lieber Freund Geißler, genau das und das sind die Punkte', das ist nicht mein Job“.

27 Die Differenzierung orientiert sich an der Theorie interaktionskonstitutiver Anforderungen von Kallmeyer/Schütze (1976) und besonders Kallmeyer (1978 und 1985).

28 Die Strukturbeschreibung der einzelnen Verfahren ist empirisch fundiert. Sie basiert auf detaillierten gesprächsrhetorischen Analysen und Kontrastierungen, die aus Platzgründen hier nicht aufgenommen werden konnten.

Grundstruktur. Diese Grundstruktur ist die kontextfreie Abstraktion der empirisch beobachtbaren einzelnen Realisierungen, die auf jeweils spezifische Bedingungen der Situation und des Kontextes reagieren.<sup>29</sup>

### 6.1 Beteiligungsmöglichkeiten anbieten (Gesprächsorganisation)

Die Verfahren, die primär auf der Ebene der Gesprächsorganisation arbeiten, sind darauf ausgerichtet, einem Betroffenen im Sinne der Turn-taking-Organisation und des Floor-Managements eine adäquate/angemessene Möglichkeit der Beteiligung zu organisieren. Konstitutiv für diese Verfahren ist der Versuch, den Betroffenen nach Abschluss der Unterstützung wieder als Sprecher zu etablieren.

#### 6.1.1 Zu Gunsten eines Betroffenen verzichten

Hier geht es um ein Verfahren, bei dem der Sprecher auf eine eigene legitime Darstellungsgelegenheit zu Gunsten eines anderen verzichtet. Man kann davon ausgehen, dass dieses Verfahren primär von solchen Sprechern benutzt wird, die sich ihren Verzicht leisten können, weil sie selbst keine Darstellungsnot haben oder zu den „Situationsmächtigen“ zählen, für die sich immer wieder eine gute Gelegenheit bietet.

Der Verzicht des Unterstützers ist in der Regel keine einfache Zurückhaltung, sondern wird in seiner unterstützenden Qualität durch aktives Rückmeldeverhalten und andere Formen der Mitarbeit an der Partneräußerung geprägt. Der unterstützende Sprecher zeigt damit an, dass er die Formulierungsprogression genau verfolgt. Durch den Zuschnitt seiner unterstützenden Aktivitäten wird insgesamt ersichtlich, dass kein Eingriff in die Gestaltung der Partneräußerung und auch keine Beschleunigungsabsicht vorliegt.

Das negative Potential des Verfahrens ist für den Betroffenen gering, da die Voraussetzung zu seiner Realisierung eine Koinzidenz von eigenem Selbstvertretungswillen und fremder Ermöglichung der Selbstvertretung ist. Für den unterstützenden Sprecher, der seine Darstellungsmöglichkeit, auf die er lokal verzichtet, nicht vollständig verschenken will, liegt eine gewisse Gefahr in der begrenzten Kontrollierbarkeit der Interaktionsentwicklung: Es kann für den Unterstützer schwierig werden, sich selbst wieder als Sprecher zu etablieren.

<sup>29</sup> Je nach Situations- und Kontextbedingungen wird die Grundstruktur variiert und modifiziert. Der typologischen Verfeinerung der Verfahren sind von daher keine Grenzen gesetzt. In diesem Sinne verstehe ich meinen Typologieentwurf als orientierend.

### 6.1.2 Anspornen und den Weg weisen

Bei diesem Verfahren geht der Unterstützer davon aus, dass der Betroffene aufgrund bestimmter Hindernisse nicht von sich aus zur weiteren aktiven Beteiligung an der Interaktion oder zu einem bestimmten Beitrag zu einem Thema bereit oder fähig ist. Er unterstellt jedoch, dass der Betroffene durchaus in der Lage ist, diese Hindernisse selbst zu überwinden.

Das Verfahren wird systematisch in Ausbildungssituationen eingesetzt. Wichtig ist dabei eine Kombination aus weitgehender inhaltlicher Abstinenz und gleichzeitiger offensiver gesprächsorganisatorischer Unterstützung: Der Unterstützer formuliert und handelt nicht für den Betroffenen, sondern spornt ihn an und schickt ihn auf den Weg, dies selbst zu tun. Kontextualisiert wird das Verfahren durch die Betonung der Wichtigkeit der gedanklichen Anstrengungen des Betroffenen für ein übergeordnetes Kollektiv. Besonders wirksam ist eine solche Kontextualisierung, wenn der Unterstützer zusätzlich zu erkennen gibt, dass er selbst nicht in der Lage ist, den Gedanken des Betroffenen zu Ende zu denken.

Trotz der Konzentration auf die Gesprächsorganisation zeigen sich bei allen Verfahren immer auch Implikationen hinsichtlich der Bedeutungs- und der Handlungskonstitution. Es geht nicht allein um die formale Organisation von Darstellungsgelegenheiten, sondern immer um die Möglichkeit zum inhaltlich bestimmten, zielorientierten Handeln. Der inhaltlich-thematische Aspekt tritt bei den Verfahren der manifesten Berücksichtigung und Bedeutungsauslegung als dominanter Punkt in den Vordergrund.

## 6.2 Manifestes Berücksichtigen und Bedeutungsauslegung

Die Realisierung dieser Verfahren setzt die Beteiligung des Betroffenen in der zurückliegenden Interaktion voraus. Es muss eine Bezugsäußerung oder Bezugsposition des Betroffenen geben, der der unterstützende Sprecher durch seine Initiative zu mehr Geltung und Anerkennung verhelfen will.

Diese Verfahren sind nicht automatisch mit einer Fremdselektion des Betroffenen als nächster Sprecher verbunden. Zwar ist die Möglichkeit der problemlosen Übernahme der Sprecherrolle durch den Betroffenen Bestandteil des Verfahrens, die Übernahme der Sprecherrolle muss vom Betroffenen jedoch stärker selbst mitorganisiert werden. Er muss selbst entscheiden, wie, wann und ob er überhaupt reagieren will.

Die Verfahren unterscheiden sich hinsichtlich der Qualität und des Umfangs, mit der die Bezugsaktivitäten des Betroffenen vom unterstützenden Sprecher bearbeitet und dabei verändert werden. Das Präsenthalten ist verbunden mit einem vorsichtigen Eingriff in die inhaltliche Struktur der Bezugsäußerungen. Die Auslegung fremder Äußerungsbedeutungen greift hingegen direkt in die

inhaltliche Struktur ein. Dieser Unterschied zeigt sich im Äußerungsformat der Unterstützung: Reformulierungen und Kommentare, wie sie für das Relevant-halten eingesetzt werden, verdeutlichen ihren untergeordneten Status zur Bezugsäußerung. Im Unterschied hierzu zeigen eigenständige Äußerungen, wie sie für die Auslegung typisch sind, durch den Gebrauch auslegungsindizierender Formulierungen („Was Peter meinte, ist...“; „Gerda will damit sagen, dass...“ etc.) einen eher übergeordneten Status im Hinblick auf die unterstellte Bedeutung der Äußerung des Betroffenen.

Dieser Unterschied macht die beiden Verfahren für die Bearbeitung unterschiedlicher Aufgaben geeignet. Die Verfahren des Präsenthaltens haben eher das Potential, solche Initiativen zu unterstützen, die bedeutungsstrukturell komplett und verständlich, jedoch hinsichtlich ihrer interaktiven Wirkung eher (zu) schwach sind. Die bedeutungsauslegenden Unterstützungsverfahren hingegen sind eher dazu geeignet, Initiativen zu unterstützen, die weder bedeutungsstrukturell komplett und verständlich, noch interaktiv folgenreich sind.

### 6.2.1 Fremde Relevanzen präsent halten

Das Präsenthalten fremder Relevanzen realisiert sich in erster Linie als das Erinnern und Rethematisieren von zurückliegenden und interaktiv nicht erfolgreichen Punkten, Forderungen, Schlussfolgerungen, Themenvorschlägen etc. anderer Beteiligter. Es ist konstitutiv für dieses Verfahren, dass die fremden Relevanzen im Sinne des Betroffenen thematisiert werden. Fehlt eine klare Markierung, dass der zurückliegende Beitrag des Betroffenen zum Zwecke der Relevanzhochstufung refokussiert wird, dann kann es zu einer Form der unmarkierten Autorenschaft kommen. Wird die Unterstützung hingegen mit zu starker Markierung versehen, z. B. durch explizit einleitende Formulierungen wie: („Das, was Peter vorhin hat sagen wollen, ist...“), dann kann der Betroffene zu der Einschätzung kommen, der unterstützende Sprecher würde für ihn sprechen/handeln und ihn dadurch fremdbestimmen.

### 6.2.2 Die Bedeutung fremder Beiträge auslegen

Das Verfahren findet Anwendung in Situationen, in denen die Beiträge eines Betroffenen nicht verständlich, missverständlich oder mehrdeutig sind. Der unterstützende Sprecher erklärt, zumeist unter explizitem Verweis auf den Betroffenen, was dieser 'eigentlich' gemeint hat und wie dessen Äußerungen zu verstehen sind.

Vor allem, wenn die Erklärung fremder Äußerungsbedeutungen unter interaktionsstrukturellen Bedingungen erfolgt, die eigentlich die Selbstausslegung des Betroffenen konditionell relevant machen, kann das Verfahren durch



die 'relevante Abwesenheit' des Betroffenen als Selbstausleger für diesen negative Implikationen haben. Die unterstützenden Sprecher tragen – wie in der zurückliegenden Analyse gesehen – dieser Tatsache systematisch dadurch Rechnung, dass sie den Betroffenen als primären Autor präsent halten, indem sie sich explizit nur als Interpreten charakterisieren. Mit dem Verfahren sind oftmals deutliche gesprächsorganisatorische Implikationen verbunden, die im Angebot zur Selbstauslegung oder zur Korrektur der Fremdauslegung bestehen.

### 6.3 Handlungsunterstützungen

Bei den Verfahren, die sich auf den Konstitutionsaspekt „Handlung“ beziehen, werden keine Beteiligungsmöglichkeiten angeboten oder Bedeutungen erläutert. Hier treten die Unterstützer so weitreichend für den Betroffenen ein, dass sie an seiner Stelle – aber in seinem Sinne – reagieren oder umfassend seine Positionen für ihn vertreten.

#### 6.3.1 Einen anderen gegen Angriffe in Schutz nehmen

Wenn der Betroffene nicht in der Lage ist, sich gegen einen Angreifer zu wehren, dann reagieren andere Beteiligte an seiner Stelle. Die Gründe für den Einsatz dieses Verfahrens können sehr unterschiedlich sein. So kann es zur Interaktionsordnung gehören, dass bestimmte Beteiligte sich nicht verteidigen müssen, sondern qua Status Unterstützung und Schutz im Falle eines Angriffs besitzen. Solche statusrelevanten Aspekte sind z. B.: Alter, Unwissenheit, Unerfahrenheit, offensichtliche interaktive Unterlegenheit oder aber auch Geschlecht.<sup>30</sup>

In Situationen, in denen der Betroffene aufgrund seines objektiven Status in der gegebenen Konstellation unterstützungsbedürftig ist, ist diese Unterstützungsbedürftigkeit durchaus thematisierbar. Wenn z. B. ein Laie von einem Experten angegriffen wird, dann kann ein anderer Experte darauf hinweisen, dass der Betroffene kein angemessener 'Gegner' ist und dass er an dessen Stelle auf den Angriff reagiert. Solche Unterstützungen werden häufig mit dokumentarischen Interpretationen<sup>31</sup> des Verhaltens des 'Übeltäters' verbunden. Die

30 Vgl. das Verhalten von Wille im Vorfall 3.1.4.

31 Zur dokumentarischen Methode der Interpretation und ihrer Bedeutung für Typisierungen vgl. Mannheim (1952) und Garfinkel (1967). Nach Mannheim (1952:57) besteht die dokumentarische Methode der Interpretation primär in der Suche nach einem „identical homologous pattern underlying a vast variety of totally different realizations of meaning“. Garfinkel (1967:78) weist auf Folgendes hin: "The method consists of treating an actual appearance as 'the document of', as 'pointing to', as 'standing on behalf of' a presupposed underlying pattern. Not only is the underlying pattern derived from its

Thematisierung der Unterstützungsbedürftigkeit dient dann gerade der Legitimation und Kontextualisierung der Unterstützung. Diese Verfahren dokumentieren am deutlichsten den Verzicht auf interaktive Selbstvertretung. Gerade bei Angriffen auf die Person existiert eine gesteigerte Erwartung zur Selbstvertretung.<sup>32</sup>

### 6.3.2 Für den anderen dessen Position vertreten

Dieses Verfahren wird unter besonderen Kontextbedingungen eingesetzt: Entweder reagieren Unterstützer mit diesem Verfahren darauf, dass keine nennenswerten Selbstvertretungsbemühungen des Betroffenen mehr vorliegen oder aber dass der Betroffene dabei ist, sich durch seine Selbstvertretung 'um Kopf und Kragen' zu reden, d. h. sich selbst zu gefährden. Das Verfahren wird meist in bereits problematischen Situationen mit deutlichem Vorfallscharakter eingesetzt, bei dem der Betroffene zumindest lokal bereits gescheitert ist oder zu scheitern droht.

Welche interaktiven Implikationen die Vertretung jeweils besitzt, hängt unter anderem davon ab, aus welchen Gründen sich der Betroffene nicht selbst vertritt. Liegt der Grund hierfür z. B. in einer Übertretung eines Dritten begründet, dann kann im Prinzip auch sofort ein unterstützender Sprecher als 'Wahrer der Interaktionsordnung' auftreten. Dies geht für den Betroffenen dann glimpflich ab, wenn es dem unterstützenden Sprecher gelingt, seine Initiative gerade nicht als Unterstützung, sondern z. B. als Ordnungsruf zu kontextualisieren. In der Regel ist „für den anderen dessen Position vertreten“ ein spätes Verfahren. Der unterstützende Sprecher wartet zunächst ab und orientiert sich möglichst lange an der Selbstvertretungspräferenz. Er springt erst dann ein, wenn er merkt, dass ein Selbstvertretungsverzicht vorliegt oder eine weitere Selbstvertretung für den Betroffenen selbst ungünstig ist/wird.

Von allen unterstützenden Verfahren sind diejenigen, die primär auf der Ebene der Handlungskonstitution arbeiten, am unmittelbarsten für den Betroffenen mit negativen Implikationen verbunden: Wenn jemand für einen Betroffenen handelt (in dem Sinne, dass er Dinge tut, die vom Betroffenen erwartet werden), dann wird dessen Selbstvertretungsschwäche in manifester Weise deutlich. Wenn sich Beteiligte nicht selbst vertreten können, obwohl klare konditionelle Relevanzen hierfür sprechen, dann kann sich das auf deren

---

individual documentary evidences, but the individual documentary evidences, in their turn, are interpreted on the basis of 'what is known' about the underlying pattern. Each is used to elaborate the other."

32 Die Reaktion auf einen Übergriff ist eine der typischen Situationen, für die Goffman (1986) seine Vorstellung des rituellen Ausgleichs entwickelt hat.

Beteiligtenstatus in der aktuellen Situation und sogar darüber hinaus auf ihre zukünftigen Handlungschancen negativ auswirken.

## 7. Fazit

Je nach Schwere des interaktiven Vorfalles setzen Sprecher unterstützende Verfahren ein, bei denen jeweils unterschiedliche Konstitutionsaspekte im Vordergrund stehen, die unterschiedlich weit in den Handlungsbereich des Betroffenen eingreifen. Bei der gesprächsrhetorischen Analyse ist es jedoch nicht sinnvoll, auf Biegen und Brechen nach dem jeweils dominanten Konstitutionsaspekt und dem jeweiligen dominanten Verfahren zu suchen. Unterstützungen müssen vielmehr in ihrer jeweiligen Funktionalität beschrieben werden. Dabei wird deutlich, dass immer verschiedene Konstitutionsaspekte betroffen sind und sich wechselseitig verstärken.

So zeigt sich bei der zurückliegenden Beispielanalyse, dass der Moderator vier verschiedene rhetorische Verfahren bündelt. Zunächst wird eine implizite Form des Verfahrens **für den anderen dessen Position vertreten** deutlich. Der irritierende Kommentar *und hohe arbeitslosigkeit* wäre von seiner Platzierung, von seinem Inhalt und von seinem forcierenden Potential her ein für Fitz angemessener Start, um ihre eigene Position im Anschluss daran offensiv zu vertreten. Der Moderator macht Fitz damit vor, mit welchen Mitteln sie sich gegen Geißler wehren könnte: ihn nicht in aller Ruhe ausreden zu lassen, sondern durch irritierende Kommentare zu stören. Im Anschluss daran realisiert er mit dem Verweis *das meinte offenbar \*\* lisa fitz damit vorhin* das Verfahren **fremde Relevanzen präsent halten**. Der Moderator setzt dann das Verfahren **Bedeutung fremder Beiträge auslegen** ein, indem er mit eigenen Worten formuliert, was Fitz gesagt hatte. Er beendet die Vertretung von Fitz mit dem Verfahren **Entfaltungsanlässe bieten** (ein in der Typologie nicht eigens aufgeführtes Verfahren, Beteiligungsmöglichkeiten anzubieten). Die Platzierung dieses gesprächsorganisatorisch implikativen Verfahrens in der Endposition seiner Unterstützung gewährleistet, dass Fitz als Folgesprecherin gewählt ist und sich selbst wieder vertreten kann.

Bei der konkreten sprachlichen Realisierung reagieren die Sprecher auf die strukturelle Ambivalenz ihres Tuns, die darin begründet liegt, dass ihre Unterstützung die Präferenz zur interaktiven Selbstvertretung tangiert. Vor allem bei manifesten Unterstützungen – wie bei der des Moderators – tauchen Modalisierungen, Legitimierungen und Kontextualisierungen als Reaktionen auf diese strukturelle Ambivalenz auf. Aber auch noch so deutliche Legitimationsanstrengungen können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, dass Fitz auf interaktive Selbstvertretung verzichtet. Die manifeste Unterstützung des Moderators ist zwar geeignet, Fitz wieder in das Gespräch einzubinden, eine

zumindest lokale Beeinträchtigung ihres Interaktionsstatus<sup>33</sup> als Folge der negativen Auswirkungen der strukturellen Ambivalenz des Unterstützens kann sie jedoch nicht verhindern.

### Liste der verwendeten Transkriptionszeichen

AA:	Signle zur Kennzeichnung eines Sprechers
K	Signle für einen Kommentar bezogen auf einen Sprecher
K &	globaler Kommentar bezogen auf die Situation oder alle Sprecher
AA: <u>ja</u> aber	simultan gesprochene Äußerungen stehen
BB: <u>nein</u> <u>nie</u>	untereinander und sind unterstrichen
*	kurze Pause
**	etwas längere Pause (bis max. eine Sekunde)
*3,5*	längere Pause mit Zeitangabe in Sekunden
=	Verschleifung eines Lautes oder mehrerer Laute zwischen Wörtern (z. B. sa=mer für <i>sagen wir</i> )
/	Wort- oder Konstruktionsabbruch
↑	steigende Intonation (z. B. <i>stimmt das</i> ↑)
↓	fallende Intonation (z. B. <i>jetzt stimmt es</i> ↓)
-	schwebende Intonation (z. B. <i>ich sehe hier-</i> )
"	auffällige Betonung (z. B. <i>aber ge''rn</i> )
:	auffällige Dehnung (z. B. <i>ich war so: fertig</i> )
→ aber hallo ←	schneller (relativ zum Kontext)
← nein nein →	langsamer (relativ zum Kontext)
> vielleicht <	leiser (relativ zum Kontext)
< manchmal >	lauter (relativ zum Kontext)
LACHT	Wiedergabe nichtmorphemisierter Äußerungen auf der Sprecherzeile
AA: #ach so: #	
K #IRONISCH#	Kommentar zur Äußerung (auf der Kommentarzeile)

33 Zum Konzept Interaktionsstatus siehe Watts (1992).

## Literaturnachweis

- Bennett, Adrian (1981): *Interruptions and the interpretation of conversation*. In: *Discourse Processes* 4, S. 171–188.
- Bilmes, Jack (1988): *The concept of preference in conversation analysis*. In: *Language in Society* 17, S. 161–181.
- Bublitz, Wolfram (1988): *Supportive fellow-speakers and cooperative conversation. Discourse topics and topical actions, participant roles and 'recipient action' in a particular type of everyday conversation*. Amsterdam/Philadelphia.
- Díaz, Felix/Antaki, Charles/Collins, Alan F. (1996): *Using completion to formulate a statement collectively*. In: *Journal of Pragmatics* 26, S. 525–542.
- Dieckman, Walter/Paul, Ingwer (1983): *'Aushandeln' als Konzept der Konversationsanalyse. Eine wort- und begriffsgeschichtliche Analyse*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 2 (2), S. 169–196.
- Edelsky, Carole (1981 a): *How to have the floor: Two general ways*. In: *The Journal of the Linguistic Association of the Southwest. Special Issue: Conversational Analysis*. New Perspectives Vol. 4/1, S. 56–75.
- Edelsky, Carole (1981 b): *Who's got the floor?* In: *Language in Society* 10, S. 383–421.
- Fiehler, Reinhard (1980): *Kommunikation und Kooperation: Theoretische und empirische Untersuchungen zur Organisation kooperativer Prozesse*. Berlin.
- Fiehler, Reinhard (1985): *Einwürfe*. In: Sucharowski, Wolfgang (Hg.): *Gesprächsfor-schung im Vergleich. Analysen zur Bonner Runde*. Tübingen, S. 77–106.
- Garfinkel, Harold (1967): *Studies in ethnomethodology*. Englewood Cliffs, New Jersey.
- Garfinkel, Harold/Sacks, Harvey (1970): *On formal structures of practical actions*. In: McKinney, J. C./Tirvakian, E. A. (eds.): *Theoretical Sociology*. New York, S. 337–366.
- Gärtner, Angelika (1993): *Konkurrenz versus Kooperation? Eine sprachwissenschaftliche Untersuchung über konkurrierende und kooperierende Verhaltensweisen von Beteiligten im Gespräch*. Frankfurt/Berlin.
- Goffman, Erving (1981): *Footing*. In: Ders.: *Forms of Talk*. Oxford, S. 124–159.
- Goffman, Erving (1986): *Techniken der Imagepflege*. In: Ders.: *Interaktionsrituale. Über Verhalten in direkter Kommunikation*. Frankfurt, S. 10–53.
- Goldberg, Jo Ann (1990): *Interrupting the discourse on interruptions. An analysis in terms of relationally neutral, power- and rapport-oriented acts*. In: *Journal of Pragmatics* Vol. 14, 6, S. 883–903.
- Goodwin, Charles (1979): *The interactive construction of a sentence in natural conversation*. In: Psathas, George (ed.): *Everyday Language. Studies in Ethnomethodology*. New York, S. 97–121.
- Goodwin, Charles (1981): *Conversational organization. Interaction between speakers and hearers*. New York.
- Goodwin, Marjorie Harness (1983): *Searching for a word as an interactive activity*. In: Deely, J. N./Lenhart, M. D. (eds.): *Semiotics 1981*. New York, Plenum Press, S. 129–138.
- Goodwin, Marjorie Harness/Goodwin, Charles (1986): *Gesture and coparticipation in the activity of searching for a word*. In: Sebeok, T. (ed.): *Semiotica*, Volume 62 (1/2), S. 51–75.
- Heath, Christian (1982): *The display of reciprocity: An instance of a sequential relationship in speech and body movement*. In: *Semiotica* 42, S. 147–167.
- Heath, Christian (1984): *Talk and reciprocity: sequential organization in speech and body movement*. In: Atkinson, J. Maxwell/Heritage, John (eds.): *Structures of social action. Studies in Conversation Analysis*. Cambridge, S. 247–265.

- Heritage, John/Watson, Rod (1979): *Formulations as conversational objects*. In: Psathas, George (ed.): *Everyday Language. Studies in Ethnomethodology*. New York, S. 123–162.
- Hutchby, Ian (1992): *Confrontation talk: Aspects of 'interruption' in argument sequences on talk radio*. In: *Text* 12 (3), S. 343–371.
- Jefferson, Gail (1972): *Side sequences*. In: Sudnow, David (ed.): *Studies in social interaction*. New York, S. 294–338.
- Jefferson, Gail (1984): *Notes on a systematic deployment of the acknowledgement tokens "yeah" and "mhm"*. In: *Papers in Linguistic* 17, S. 197–216.
- Kallmeyer, Werner (1978): *Fokuswechsel und Fokussierungen als Aktivitäten der Gesprächskonstitution*. In: Meyer-Hermann, Reinhard (Hg.): *Sprechen – Handeln – Interaktion. Ergebnisse aus Bielefelder Forschungsprojekten zu Texttheorie, Sprechakttheorie und Konversationsanalyse*. Tübingen, S. 191–241.
- Kallmeyer, Werner (1981): *Aushandlung und Bedeutungskonstitution*. In: Schröder, Peter/Steger, Hugo (Hg.): *Dialogforschung. Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache* 1980. Düsseldorf, S. 89–127.
- Kallmeyer, Werner (1985): *Handlungskonstitution im Gespräch. Dupont und sein Experte führen ein Beratungsgespräch*. In: Gülich, Elisabeth/Kotschi, Thomas (Hg.): *Grammatik, Konversation, Interaktion. Beiträge zum Romanistentag 1983. Linguistische Arbeiten Bd. 153*. Tübingen, S. 81–122.
- Kallmeyer, Werner (1996 a) (Hg.): *Gesprächsrhetorik. Rhetorische Verfahren im Gesprächsprozess*. Tübingen.
- Kallmeyer, Werner (1996 b): *Einleitung*. In: Ders. (Hg.): *Gesprächsrhetorik*, S. 7–18.
- Kallmeyer, Werner (i. D.): *Others' inserts in an ongoing turn. Some sequential, grammatical, and rhetoric observations*. In: Rigotti, Eddo (ed.): *Rhetoric and Argumentation*.
- Kallmeyer, Werner/Schmitt, Reinhold (1996): *Forcieren oder: Die verschärfte Gangart. Zur Analyse von Kooperationsformen im Gespräch*. In: Kallmeyer, Werner (Hg.): *Gesprächsrhetorik*, S. 19–118.
- Kallmeyer, Werner/Schütze, Fritz (1976): *Konversationsanalyse*. In: *Studium Linguistik* 1, S. 1–28.
- Kotthoff, Helga (1993 a): *Disagreement and concession in disputes: On the context sensitivity of preference structures*. In: *Language in Society* 22, S. 193–216.
- Kotthoff, Helga (1993 b): *Unterbrechungen, Überlappungen und andere Interventionen. Vorschläge zur Kategorieunterscheidung und kontextorientierten Interpretation*. In: *Deutsche Sprache* 2, S. 162–185.
- Lerner, Gene H. (1991): *On the syntax of sentences-in-progress*. In: *Language in Society* 20 (3), S. 441–458.
- Lerner, Gene H. (1992): *Assisted Storytelling: Deploying Shared Knowledge as a Practical Matter*. In: *Qualitative Sociology* 15 (3), S. 247–271.
- Liedtke, Frank/Keller, Rudi (1987): *Kommunikation und Kooperation*. Tübingen.
- Mandelbaum, Jenny (1987): *Couples sharing stories*. In: *Communication Quarterly* 35/2, S. 144–170.
- Mandelbaum, Jenny (1989): *Interpersonal activities in conversational storytelling*. In: *Western Journal of Speech and Communication* 53, S. 114–126.
- Mannheim, Karl (1952): *On the interpretation of 'Weltanschauung'*. In: Mannheim, Karl: *Essays in the sociology of knowledge*. Ed. by Paul Kecskemeti. London, S. 33–83.
- Morgenthaler, Lynelle (1990): *A study of group process: Who's got WHAT floor?* In: *Journal of Pragmatics* 14, S. 537–557.
- Müller, Andreas P. (1997): *'Reden ist Chefsache'. Linguistische Studien zu sprachlichen Formen sozialer 'Kontrolle' in innerbetrieblichen Arbeitsbesprechungen*. Tübingen.
- Perkins, Lisa/Milroy, Lesley (1997): *Sharing the communicative burden: A conversation-analytic account of aphasic/non-aphasic interaction*. In: *Multilingua* 16 (2/3), S. 199–215.

- Pomerantz, Anita (1984): *Agreeing and disagreeing with assessments: Some features of preferred/dispreferred turn shapes*. In: Atkinson, J. M./Heritage, J. (eds.): *Structures of social action. Studies in conversation analysis*. Cambridge, S. 57–101.
- Quasthoff, Uta (1981): *Zuhöreraktivitäten beim konversationellen Erzählen*. In: Schröder, Peter/Steger, Hugo (Hg.): *Dialogforschung*. Düsseldorf, S. 287–313.
- Quasthoff, Uta (1990): *Das Prinzip des primären Sprechers, das Zuständigkeitsprinzip und das Verantwortungsprinzip. Zum Verhältnis von „Alltag“ und „Institution“ am Beispiel der Verteilung des Rederechts in Arzt-Patienten-Interaktionen*. In: Ehlich, Konrad et al. (Hg.): *Medizinische und therapeutische Kommunikation. Diskursanalytische Untersuchungen*. Opladen, S. 66–81.
- Sacks, Harvey (1987): *On the preferences for agreement and contiguity in sequences in conversation*. In: Button, Graham/Lee, John, R. E. (eds.): *Talk and social organisation*. Clevedon, S. 54–69.
- Sacks, Harvey (1992): *Collaboratives; possible utterances; utterance pairs; greetings and introductions*. In: *Lectures on conversation*, Vol. II, Lecture 5, S. 56–66.
- Sacks, Harvey/Schegloff, Emanuel A. (1979): *Two preferences in the organization of reference to persons in conversation and their interaction*. In: Psathas, George (ed.): *Everyday Language. Studies in Ethnomethodology*. New York, S. 15–21.
- Schegloff, Emanuel A. (1983): *Discourse as an interactional achievement: Some uses of 'uh huh' and other things that come between sentences*. In: Tannen, D. (ed.): *Analyzing Discourse, Text and Talk. Georgetown University Roundtable on Languages and Linguistics*. Washington, S. 71–93.
- Schegloff, Emanuel A. (1991): *Conversation analysis and socially shared cognition*. In: Resnick, L. B./Levine, J. M./Teasley, S. D. (eds.): *Socially shared cognition*. Washington, D. C., S. 150–171.
- Schegloff, Emanuel A. (1992): *Repair after next turn: The last structurally provided defense of intersubjectivity in conversation*. In: *American Journal of Sociology* 97 (5), S. 1295–1345.
- Schegloff, Emanuel A./Jefferson, Gail/Sacks, Harvey (1977): *The preference for self-correction in the organization of repair in conversation*. In: *Language* 53 (2), S. 361–382.
- Schütz, Alfred (1971): *Gesammelte Aufsätze. Band 1: Das Problem der sozialen Wirklichkeit*. Den Haag.
- Shotter, John (1984): *Social accountability and selfhood*. Oxford.
- Sturm, Eva (1985): *Interaktionsformen und interaktionelle Funktionen sprachlicher Äußerungen. Zum Zusammenhang von Interaktions- und Kommunikationswissen am Beispiel von HELFEN*. In: Meng, Katharina (Hg.): *Zur Funktion sprachlicher Äußerungen in der Interaktion*. Berlin, S. 1–153.
- Watts, Richard, J. (1992): *Aquiring status in conversation: 'Male' and 'female' discourse strategies*. In: *Journal of Pragmatics* 18, S. 467–503.
- Watts, Richard, J. (1997): *Relevance theory and verbal interruptions: Assessing discourse status*. In: *Multilingua* 16 (2/3), S. 153–186.

Eingereicht: 30.9.1997.

Überarb. Fassung eingereicht: 9.12.1997.

Dr. Reinhold Schmitt, IDS Mannheim, Postfach 10 61 21, 68016 Mannheim